

Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart

**Herausgegeben von
Helmut Glück
und Konrad Schröder**

Harrassowitz

Wissenschaftlicher Beirat: Csaba Földes (Veszprém), Mark Häberlein (Bamberg), Hilmar Hoffmann (Frankfurt am Main), Barbara Kaltz (Aix-en-Provence), Jochen Pleines (Bochum), Libuše Spáčilová (Olmütz/Olomouc), Harald Weinrich (Münster, Paris), Vibeke Winge (Kopenhagen)

Die Reihe „Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart“ ist dem Erwerb und der Lehre von Fremdsprachen gewidmet. Schwerpunkte sind der Erwerb des Deutschen als Fremdsprache und das Fremdsprachenlernen im deutschen Sprachraum. Der Sprachunterricht richtete sich bis in die frühe Neuzeit fast ausschließlich auf das Lateinische. Im 17. Jahrhundert wurde das Französische zur „Weltsprache“, doch auch Italienisch, Spanisch, Tschechisch und Polnisch wurden gelehrt und gelernt. Später kam das Englische dazu, während andere Sprachen im deutschen Sprachraum eher selten gelernt werden. Die Fremdsprache Deutsch war vor allem in den slavischen Ländern, in Skandinavien, den baltischen Ländern und Ungarn, aber auch in Frankreich und Norditalien seit dem Spätmittelalter ein wichtiger Lerngegenstand.

Die Reihe versammelt Monografien, Sammelbände, Bibliografien und Quelleneditionen, die – in historischer Perspektive – den Erwerb der Fremdsprache Deutsch und den Erwerb von Fremdsprachen im deutschen Sprachraum betreffen. Die Fragestellung kann systematisch oder anwendungsbezogen sein. Sie kann grammatische, lexikologische, sprachpsychologische, pragmatische, soziolinguistische, didaktische, sprachenpolitische und allgemeine kultur- und geistesgeschichtliche Aspekte betreffen.

In der Forschung zur Geschichte des Reisens, zur Sozial-, Militär-, Wirtschafts- und Migrationsgeschichte werden sprachliche Aspekte bisher nicht systematisch berücksichtigt. Die europäischen Sprachkontakte sind gut erforscht, aber ihre Voraussetzung, der Erwerb von Fremdsprachen, spielt meist keine Rolle. Ältere zwei- und mehrsprachige Wörterbücher, sind unter Spracherwerbgesichtspunkten kaum erforscht. Die didaktische Lexikografie und die Lerngrammatiken (*grammaticae minores*) sind in der Forschung weithin unberücksichtigt geblieben. Die Fremdsprachendidaktik hat sich mit älteren Zeugnissen für Fremdsprachenerwerb bisher kaum befasst. Die Reihe soll die Sprachgeschichte des Deutschen und anderer Sprachen, ebenso die Fachgeschichte des Deutschen als Fremdsprache um einen vernachlässigten Gesichtspunkt erweitern.

1: Helmut Glück, Ineta Polanska

Johann Ernst Glück (1654–1705)

Pastor, Philologe, Volksaufklärer
im Baltikum und in Russland

2005. VIII, 264 Seiten, 10 Abb., gb
170x240 mm

ISBN 978-3-447-05173-6 € 56,- (D)

Johann Ernst Glück (1654 Wettin –
1705 Moskau) wirkte von 1681 bis
1702 als lutherischer Pastor und

Propst in Schwedisch-Livland. Er übersetzte die Bibel und andere geistliche Schriften ins Lettische und wurde so zu einem der Väter der lettischen Schriftsprache. Durch Schulgründungen suchte er Bildung und Aufklärung zum unterdrückten lettischen Bauernvolk zu bringen. Als Propst setzte er sich dafür ein, Lettischkenntnisse unter den Pastoren zu verbreiten. In Lettland wird J. E. Glück bis heute als bedeutender Volksaufklärer und Philologe verehrt. 1702 wurde er samt seiner Familie nach Moskau verschleppt, wo er im Auftrag Peters I. eine höhere Schule nach westlichem Vorbild errichten sollte. In Moskau verfasste er eine Grammatik des Russischen und übersetzte geistliche Schriften und Kirchenlieder ins Russische, was ihm den Ruf eines bedeutenden Bildungspolitikers verschaffte. In dieser Monografie wird er erstmals in deutscher Sprache umfassend vorgestellt. Sie enthält im Anhang eine Edition von 24 Briefen J.E. Glücks aus der Zeit zwischen 1681 und 1704 sowie Register der Personen- und Ortsnamen. Der Band beruht auf einem Forschungsprojekt, das vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert wurde.



Das J.E. Glück Bibelmuseum in Alūksne/Marienburg in Lettland

2: Helmut Glück, Konrad Schröder

Deutschlernen in den polnischen Ländern vom 15. Jahrhundert bis 1918

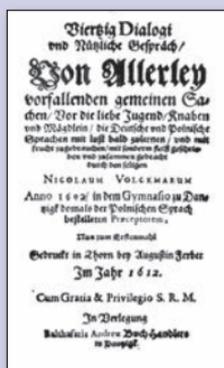
Eine teilkommentierte Bibliographie

Bearbeitet von Yvonne Pörzgen und Marcelina Tkocz

2007. XLVIII, 271 Seiten, 2 Tabellen, 2 Diagramme, gb
170x240 mm

ISBN 978-3-447-05471-3 € 68,- (D)

In Polen war das Deutsche auf der jeweiligen Stufe der Sprachentwicklung seit dem 12. Jahrhundert die wichtigste „moderne“ Fremdsprache. Städtegründungen nach deutschem Recht und die Expansion des Deutschen Ordens breiteten das Deutsche im polnischen Sprachgebiet aus. Bis



Polnisches Sprachbuch
aus dem 16. Jh.

zum Untergang der polnischen Adelsrepublik 1795 waren die westlichen Landesteile Polens in beträchtlichem Maße zweisprachig. In der Zeit der Teilungen war die polnische Bevölkerung im preußischen Anteil weitgehend, im österreichischen Anteil teilweise und im russischen Anteil in den Bildungsschichten zweisprachig, was bedeutet, dass im gesamten Zeitraum von vielen Polen Deutsch (und von vielen Deutschen Polnisch) gelernt worden ist. Das Projekt erfasst Lehrbücher, Lerngrammatiken, Wörterbücher, Sprachführer und Übungsmaterial für den Deutschunterricht in Polen aus polnischen und deutschen Bibliotheken und Archiven. Der Untersuchungszeitraum reicht vom 16. Jh. bis zur Wiedergründung der polnischen Republik (1918). Diese analytische Bibliografie zur Geschichte des Deutschlernens in den polnischen Ländern umfasst 443 selbständige Titel, die nach einem einheitlichen Schema bibliografisch beschrieben und kommentiert wurden. Mehrere Register erleichtern die Benutzung. Der Band beruht auf einem Forschungsprojekt, das vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert wurde.

3: Helmut Glück, Bettina Morcinek (Hg.)

Ein Franke in Venedig

Das Sprachlehrbuch des Georg von Nürnberg (1424) und seine Folgen

2006. VIII, 178 Seiten, gb
170x240 mm

ISBN 978-3-447-05403-4 € 38,- (D)

Venedig bietet besondere Einblicke in die Lösung von Fremdsprachenproblemen im Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Die einheimischen Kaufleute



Fondaco dei tedeschi

betrieben Handel über viele Sprachgrenzen hinweg und die auswärtigen, vorübergehend anwesenden Handelsleute kamen aus halb Europa. Fremdsprachenkompetenzen waren für diesen Berufsstand unerlässlich. Ein wichtiger Handelspartner Venedigs war die Reichsstadt Nürnberg. So waren im „Deutschen Haus“ in Venedig, dem „Fondaco dei Tedeschi“, neben Augsburgern, Kölnern und Regensburgern am häufigsten Kaufleute aus Nürnberg vertreten. Diese lebendige Welt der reiselustigen Gewürz-, Stoff- und Schmuckhändler des späten Mittelalters hatte neben wirtschaftlichen und politischen Grundlagen eine sprachlich-kulturelle Basis: man lernte die Sprache des Partners. Das älteste bislang bekannte Manuskript, das dem Unterricht im Deutschen als Fremdsprache diente, stammt aus dem Jahr 1424. Es wurde in Venedig niedergeschrieben. Neben italienisch-deutschem Vokabular enthält es Handelsdialoge und Erklärungen zu verschied-

denen Bereichen der deutschen Grammatik. Der Verfasser der Handschrift ist nicht genannt, doch in den Dialogen ist von einem gewissen Georg (Iorg) die Rede. Er betrieb an der Rialtobrücke in der Nähe des „Fondaco dei Tedeschi“ eine Schule für Wirtschaftsdeutsch. Georg von Nürnberg ist einer der ersten Unternehmer, der sein Geld damit verdiente, Anderssprachigen Deutsch beizubringen. Der Band enthält elf Beiträge zu einem Symposium über Georg von Nürnberg, das 2005 in Bamberg stattfand. Er ist durch mehrere Register erschlossen.

4: Christiane Schiller, Māra Grudule (Hg.)

„Mach dich auf und werde licht – Celies nu, topi gaišs“ Zu Leben und Werk von Ernst Glück (1654–1705)

Akten der Tagung anlässlich seines 300. Todestages
vom 10. bis 13. Mai 2005 in Halle (Saale)

2010. 281 Seiten, 2 Abb., gb

170x240 mm

ISBN 978-3-447-05735-6

€ 64,- (D)

Ernst Glück kann in vielerlei Hinsicht als eine der eindrucksvollsten Persönlichkeiten des ausgehenden 17. Jahrhunderts im baltischen Raum gelten. Geboren 1654 in Wettin bei Halle (Saale) hat er als Pfarrer in Livland die Bibel erstmals ins Lettische übersetzt. Er ist somit für die Letten das, was Luther für die Deutschen war. In Russland, wohin er als Kriegsgefangener während des Nordischen Krieges geraten war, erwarb er sich große Verdienste als Gründer des ersten russischen Gymnasiums, und nicht zuletzt war er Ziehvater von Martha Skowronska, die später als Zarin Katharina I. den russischen Thron bestieg. In diesem Band zeichnen Historiker, Theologen, Sprach- und Literaturwissenschaftler aus Deutschland, dem Baltikum und Russland in 15 Beiträgen wichtige Lebensstationen Ernst Glücks nach und versuchen so, ein umfassendes Bild von seinem Leben und Werk zu vermitteln. Der Band beruht auf den Beiträgen zu einem Symposium, das anlässlich des 300. Todestages von J.E. Glück in den Franckeschen Stiftungen in Halle und an seinem Geburtsort Wettin durchgeführt wurde. Er ist durch Personen- und Ortsregister erschlossen.

5: Sylvia Jaworska

The German Language in British Higher Education

Problems, challenges, teaching and learning perspectives

2009. XIII, 222 pages, 13 figures, 5 tables, pb

170x240 mm

ISBN 978-3-447-06005-9

€ 52,- (D)

The discipline of German Studies in English-speaking countries is in crisis and the situation in British Higher Education can be seen as a paradigmatic

example. Symptoms of the crisis are a dramatic decrease in the number of students, financial difficulties and the resulting closures of German Departments. Furthermore, the language skills which finally emerge from universities are not always satisfactory. The present book sheds light on key aspects of the institutionalised teaching and learning of German language in the UK. The first part – the macro-context – surveys the socio-political developments that have recently affected the sector of modern languages and specifically the discipline of German Studies. The second part – the micro-context – zooms in to the teaching and learning as experienced from both students' and teachers' perspective. Ultimately, by linking the macro-analysis with the micro findings, the present book proposes a number of strategies which could contribute to the optimisation and enhancement of teaching and learning German in British Higher Education. The volume contains several appendixes and a general index.

6: Helmut Glück, Yvonne Pörzgen

Deutschlernen in Russland und in den baltischen Ländern vom 17. Jahrhundert bis 1941

Eine teilkommentierte Bibliographie

2009. LI, 399 Seiten, 8 Diagramme, 8 Tabellen, gb

170x240 mm

ISBN 978-3-447-05842-1

€ 76,- (D)

Das Deutsche war vom 17. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts die wichtigste und am meisten gelernte und verwendete Fremdsprache bei den Russen (sowie Weißrussen und Ukrainern), den Letten und den Esten. Bei den Litauern stand lange Zeit das Polnische an erster Stelle. Jahrhundertlang fand dieser Spracherwerb vor allem im mündlichen Austausch statt. Im 16. Jahrhundert begann die Produktion von Sprachlehmaterialien, die das Deutsche und das Russische miteinander verbinden, im 17. Jahrhundert entstanden die ersten Hilfen zum Deutschlernen in den baltischen Ländern. Dort blieb das Deutsche bis zum Ersten Weltkrieg als Sprache der Verwaltung, des höheren Schulwesens und des Wirtschaftslebens maßgeblich. Bildung und sozialer Aufstieg waren dort bis ins späte 19. Jahrhundert an die Beherrschung des Deutschen gebunden. In Russland wurde das Deutsche im 18. Jahrhundert zur Bildungssprache. Der Band dokumentiert Glossare, Gesprächsführer, Sprachlehrbücher, Lerngrammatiken und Wörterbücher, die das Deutsche mit diesen Sprachräumen verbindet. Er enthält 104 Werke aus Estland, 95 aus Lettland bzw. Livland, 50 aus Litauen und 396 aus Russland sowie Namens- und Ortsregister. Das verwendete Dokumentationsschema hat sich bereits bei den Vorgängerarbeiten zu den böhmischen Ländern und zu Polen bewährt. Der Band beruht

auf einem Forschungsprojekt, das vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert wurde.



Lingvarvm peritia 1585

7: Mark Häberlein, Christian Kuhn (Hg.)

Fremde Sprachen in frühneuzeitlichen Städten

Lernende, Lehrende und Lehrwerke

2010. 272 Seiten, 4 Abb., 2 Tabellen, br

170x240 mm

ISBN 978-3-447-06192-6

€ 54,- (D)

In 13 Fallstudien zu mitteleuropäischen Städten (Augsburg, Nürnberg, Ravensburg, Konstanz, Freiburg i.Br., Basel, Zürich, Lüneburg) untersuchen die Beiträge des Bandes Formen und Praktiken des Erwerbs und der Verwendung von Fremdsprachen zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert. Sie thematisieren das Sprachenlernen von Patrizier- und Kaufmannsöhnen im Ausland, namentlich in Italien und Frankreich, die Lebensbedingungen und die Rechtsstellung von Sprachmeistern in frühneuzeitlichen Städten sowie Konzeption, Druck und Verbreitung von Lehrwerken für den Unterricht. Mehrere Beiträge zeigen, dass dieser Sprachunterricht oft fachbezogen war, beispielsweise auf die Bedürfnisse von Fernkaufleuten. In den Beiträgen und in der Einleitung von Mark Häberlein und Christian Kuhn werden die Stadtgeschichte und die Geschichte des Fremdsprachenlernens in der Frühen Neuzeit erstmals systematisch aufeinander bezogen. Der Band geht zurück auf ein Symposium, das 2007 an der Universität Bamberg stattfand. Er enthält ein Namens- und Ortsregister.

8: Wieland Eins, Helmut Glück, Sabine Pretscher (Hg.)

Wissen schaffen – Wissen kommunizieren

Wissenschaftssprachen in Geschichte und Gegenwart

2011. 162 Seiten, 8 Abb., 2 Tabellen, br

170x240 mm

ISBN 978-3-447-06437-8

€ 42,- (D)

Dieser Sammelband enthält Analysen und Stellungnahmen aus den Geistes- und Naturwissenschaften, den Wirtschaftswissenschaften sowie der Medizin zur Rolle des Deutschen und anderer Sprachen als Medium der wissenschaftlichen Kommunikation in Geschichte und Gegenwart. Er beschäftigt sich mit der Entwicklung von Nationalsprachen hin zu Wissenschaftssprachen und den Gründen für ihren möglichen oder tatsächlichen Funktionsverlust im Zuge der Globalisierung. Beides – die Entstehung von Wissenschaftssprachen wie ihr Rückfall in die Bedeutungslosigkeit – geschieht im Kontext politischer, wirtschaftlicher und kultureller Entwick-

lungen und meist als Resultat einer (nicht nur) wissenschaftlichen Dominanz einer bestimmten Sprachgemeinschaft. Was auch immer die Gründe für solche Entwicklungen sind, ihre Folgen reichen weit über die Frage des sprachlichen Usus hinaus, denn Sprachen sind mehr als ein Mittel zum Kommunizieren von Inhalten. Inwiefern Wissenschaft zudem an die Muttersprache(n) der Wissenschaftler gebunden ist, die sie betreiben, ist eine weitere zentrale Frage, die in den zehn Beiträgen zu diesem Band kritisch erörtert wird. Der betrachtete Zeitraum reicht von der Antike über die frühe Neuzeit bis zur Gegenwart. Ein Schwerpunkt ist die Lage der Wissenschaftssprachen Deutsch und Französisch unter dem Druck des Englischen heute.

9: Renata Budziak

Deutsch als Fremdsprache in Polen

Sprachlehrbücher aus dem 16. bis 18. Jahrhundert

2011. X, 189 Seiten, 12 Abb., br
170x240 mm

ISBN 978-3-447-06439-2

©E-Book: ISBN 978-3-447-19038-1

je € 38,- (D)

Im 18. Jahrhundert etablierte sich in Polen das Deutsche als Unterrichtsfach an öffentlichen und privaten Schulen. Die Anfänge des Lehrens und Lernens der deutschen Sprache liegen jedoch viel weiter zurück. Die direkte Nachbarschaft mit dem deutschen Sprachraum und die daraus resultierenden vielfältigen Kontakte bildeten das Fundament für die Nachfrage nach Deutschkenntnissen in Polen. Dabei spielte das Erlernen des Deutschen in einigen Berufen und Ämtern eine wichtige Rolle. Gegenstand dieser Untersuchung sind Sprachlehrbücher, die vom 16. bis 18. Jahrhundert in Polen für die Vermittlung des Deutschen verwendet wurden. Sie beleuchtet die historischen Hintergründe des Lehrens und Lernens der deutschen Sprache. Mit der ausführlichen Präsentation und Analyse der Lehrmaterialien leistet sie zugleich einen grundlegenden Beitrag zur Geschichte der deutsch-polnischen Grammatikografie, in der deutlich wird, wie stark Gottscheds Grammatik im 18. Jahrhundert außerhalb des deutschen Sprachraums rezipiert wurde und Maßstäbe setzte. Der Band ist nicht nur ein Beitrag zur Geschichte der Fremdsprache Deutsch, sondern auch zur transnationalen Germanistik und zur deutschen Sprachgeschichte in europäischer Perspektive.

10: Helmut Glück, Mark Häberlein,
Konrad Schröder

Mehrsprachigkeit in der frühen Neuzeit

Die Reichsstädte Augsburg und Nürnberg
vom 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert.

2013. XIV, 583 Seiten, 53 Abb., 24 Tabellen, gb
170x240 mm

ISBN 978-3-447-06965-6

€ 68,- (D)

Zu den fundamentalen Entwicklungen in der Geschichte Europas seit dem späten Mittelalter gehört neben der Herausbildung der Nationalstaaten, dem Ausgreifen europäischer Mächte nach Übersee, der Formierung konkurrierender konfessioneller Bekenntnisse sowie der Ausdifferenzierung der Wissenschaften auch die Entstehung eines vielsprachigen Europas. Zwar hatte Latein als Idiom der katholischen Kirche, der Wissenschaft und der Bildung bis ins 18. Jahrhundert hinein innerhalb der abendländischen Christenheit den Status einer internationalen Sprache, doch war sein Wert im osteuropäisch-byzantinischen und im vorderasiatischen Raum beschränkt, weshalb bereits im Hoch- und Spätmittelalter sprachliche Alternativen in den Bereichen von Handel und Mission eine Rolle spielten. Die aus der Reformation hervorgegangenen protestantischen Kirchen werteten zudem die Volkssprachen auf, um das Evangelium auch den Laien nahezubringen. Am Beispiel der beiden Reichsstädte Augsburg und Nürnberg untersucht der Band *Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit* Zielsetzungen, Strategien und Maßnahmen spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fremdsprachenerwerbs und geht der Frage nach, inwiefern das Erlernen und der Gebrauch von Fremdsprachen im gesellschaftlichen Leben von Bedeutung war. Auf der Grundlage der umfassenden Auswertung archivalischer und gedruckter Quellen (Kaufmannsbriefe, Ratsprotokolle, Lehrwerke und Grammatiken) vom Spätmittelalter bis zum Ende des Alten Reiches (1806) wird vor allem die Sprachvermittlung in den Städten selbst betrachtet, also das institutionalisierte Lernen von Sprachen in Schulen, die Herkunft, Arbeitsweise und soziale Rolle der Sprachmeister sowie die Lehrwerke, die in den beiden Städten entstanden, gedruckt und verwendet wurden.



Le dictionnaire orateur 1688

11: Paul Lévy

Die deutsche Sprache in Frankreich

Band 1: Von den Anfängen bis 1830

Übersetzt und bearbeitet von Barbara Kaltz

2013. XXVIII, 307 Seiten, 2 Abb., br
170x240 mm

ISBN 978-3-447-06897-0

€ 52,- (D)

Band 2: Von 1830 bis 1944

Aus dem Französischen übersetzt und
bearbeitet von Barbara Kaltz

2016. XVI, 290 Seiten, 1 Abb., 35 Tabellen, br
170x240 mm

ISBN 978-3-447-10637-5

©E-Book: ISBN 978-3-447-19538-6 je € 52,- (D)



Paul Lévy

Dem französischen Germanisten Paul Lévy (1887–1962) ist die erste umfassende Darstellung der Geschichte des Deutschen in Frankreich zu verdanken: *La langue allemande en France. Pénétration et diffusion des origines à nos jours* (Lyon, Paris: 1950–1952, 2 Bände). Ausführlich geht Lévy darin auf sprachpolitische Fragen ein, die ihm als zweisprachig im Grenzraum Elsass aufgewachsenem Juden besonders am Herzen lagen. Der Untersuchung liegt ein sehr umfangreiches und vielfältiges Quellenmaterial zugrunde. Für die Erforschung der sprachlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich ist seine Untersuchung noch immer grundlegend. Mit diesem Beitrag zur europäischen Sprach- und Kulturgeschichte erweist Lévy sich auch als Vorläufer der neueren Forschung zum deutsch-französischen Kulturtransfer. Zunächst behandelt Lévy kurz die Spuren des Germanischen im Französischen und die Trennung der romanischen und germanischen Sprachgebiete. Weit ausführlicher wird anschließend der sprachliche und kulturelle Einfluss des Deutschen in Frankreich in der Zeit vom 12. Jahrhundert bis 1830 untersucht. Der Schwerpunkt liegt hier auf der „äußeren“ Sprachgeschichte: Präsenz der Deutschen in Frankreich, Einstellung der Franzosen gegenüber dem Deutschen, besondere sprachliche Situation in den Grenzgebieten (Flandern, Lothringen, Elsass). Dieser erste Teil wird hier erstmals in deutscher Übersetzung vorgelegt. Die Darstellung wurde auf der Grundlage der seitherigen Forschung aktualisiert und ergänzt. Erläuterungen zum Bearbeitungsverfahren enthält die Einleitung, in der auch auf die Biografie des Verfassers und die Rezeption des Werkes eingegangen wird.

In Band 2 untersucht Paul Lévy den sprachlich-kulturellen Einfluss des Deutschen in Frankreich auf der Grundlage vielfältigen Quellenmaterials für den Zeitraum von 1830 bis 1944. Wie im ersten Band liegt der Schwer-

punkt auch hier auf der „äußeren“ Sprachgeschichte; im Vordergrund der Untersuchung stehen die Präsenz der Deutschen in Frankreich, die Einstellung der Franzosen zum Deutschen und ihre Deutschkenntnisse, die Anfänge und die Institutionalisierung des Deutschunterrichts im Schul- und Hochschulwesen und die besondere sprachliche Situation in den flämisch- bzw. deutschsprachigen Grenzgebieten.

Für die deutsche Ausgabe wurde der Text wie schon für Band 1 (2013) auf der Grundlage neuerer einschlägiger Studien aktualisiert und mit erläuternden Anmerkungen versehen; Übersetzungs- und Bearbeitungsverfahren sind einleitend näher dargestellt.

12: Helmut Glück

Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung, der Klassik und der Romantik

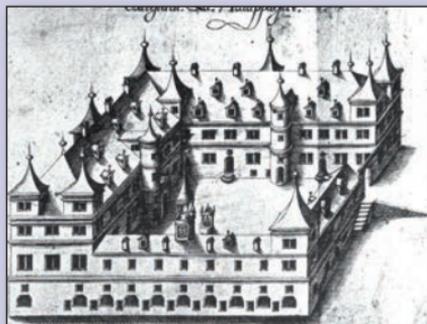
Grundzüge der deutschen Sprach-
geschichte in Europa

2013. 738 Seiten, 31 Abb.,
6 Diagramme, 6 Tabellen, gb
170x240 mm

ISBN 978-3-447-10033-5

©E-Book: ISBN 978-3-447-19156-2

je € 59,- (D)



Das Collegium zu Mumpelgart/Montbéliard
1602

Deutsch wurde im Europa des 18. Jahrhunderts nicht nur auf Ämtern und bei Hofe gesprochen, sondern auch vielerorts als Fremdsprache unterrichtet. Davon zeugen die in dem neuen Band von Helmut Glück untersuchten rund 750 Grammatiken, Lehr- und Wörterbücher, Dialoge und Briefsammlungen, Regelungen für den Sprachgebrauch in Verwaltung, Kirche, Schule und beim Militär sowie Berichte über die Verwendung der Fremdsprache Deutsch. Die Materialien werden im ersten Teil in Bezug auf den Aufbau der Grammatiken und Lehrmittel, die für den Deutschunterricht verfasst wurden, und deren Vielfalt sowie die darin abgebildeten Normen (welches Deutsch wurde gelehrt?) und „Hauptschwierigkeiten“ des Deutschen analysiert. Außerdem wird den Spuren der Kulturgeschichte nachgegangen, die sich von den Türkenkriegen über das Schokoladetrinken, den Strafvollzug und das Ballspielen in den Lehrbüchern niedergeschlagen haben. In einem zweiten Teil werden Personen vorgestellt, die die Lehre des Deutschen als Fremdsprache im 18. Jahrhundert maßgeblich prägten. Der dritte, nach Sprachräumen gegliederte Teil, verzeichnet, wo, wie, von wem und für wen Deutsch unterrichtet wurde, welche Grammatiken, Wörterbücher und anderen Lehrmaterialien dazu erstellt wurden und wie diese sich

auf die „innerdeutsche“ Grammatikschreibung und Lexikografie bezogen. Der umfangreiche Band erschließt so einerseits die Entstehungs- und frühe Praxisgeschichte des Faches „Deutsch als Fremdsprache“. Andererseits leistet er aber auch einen wichtigen Beitrag zur Sprachgeschichte des Deutschen aus europäischer Perspektive, da er die Entwicklung des Deutschen zur ausgebauten Hoch- und Literatursprache sprachraumübergreifend in den Blick nimmt.

13: Matthias Schulz (Hg.)

Sprachliche Aspekte des Reisens in Mittelalter und Früher Neuzeit

2014. 184 Seiten, 18 Abb., 11 Tabellen, br
170x240 mm

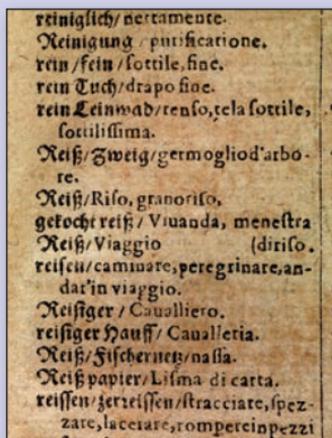
ISBN 978-3-447-10050-2

€ 38,- (D)

Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit waren Angehörige ganz verschiedener Gruppen auch über längere Distanzen hinweg unterwegs: Mönche, Händler, Adelige, Gelehrte sowie Frauen, Männer und Kinder des einfachen Volkes waren ebenso mobil

wie Handwerker, Studenten, Spielleute oder Abenteurer. Auf den Straßen des Hoch- und Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit begegneten sich Fernhandelskaufleute, Missionare, Pilger, Ritter, Kreuzfahrer, Handwerker, Söldner und Boten. Doch welche Rolle spielten die fremden Sprachen, mit denen die Reisenden in Kontakt kamen? Welche Schwierigkeiten bereiteten sprachliche Grenzen? Wie konnte man sich sprachlich auf Reisen vorbereiten? Wie wurden Sprachbücher und Grammatiken eingesetzt? Wie wird in Quellen über Sprachkontaktsituationen und über gelungene und gescheiterte Verständigung berichtet? Und nicht zuletzt: Wie beeinflussten Reisen das Wissen über fremde Sprachen?

Der von Matthias Schulz herausgegebene Sammelband vereint die Beiträge zur gleichnamigen Tagung im November 2011 an der Universität Bamberg. Die Untersuchungen fragen, ausgehend von unterschiedlichen fachlichen Blickwinkeln und Bezugspunkten, nach Aspekten des Fremdsprachenlernens und -gebrauchs für und auf Reisen und nehmen spezifische Sprachkontaktsituationen in den Blick. Dabei werden sprachliche Bedingungen einzelner Reisetypen wie der Kavaliertour, der Bildungsreise oder der Missionsfahrt analysiert, Strukturen und Bedingungen von Sprachlehrwerken erörtert, der Wortschatz der Reiseberichte untersucht und die Rolle reisender Setzer und Drucker für den Variantenabbau im Buchdruck disku-



Das Dictionarium des L. Hulsius
1605

tiert. Zudem wird der Band durch den Eröffnungsvortrag der zugehörigen Ausstellung in der Staatsbibliothek Bamberg ergänzt.

14: Helmut Glück, Mark Häberlein (Hg.)

Militär und Mehrsprachigkeit im neuzeitlichen Europa

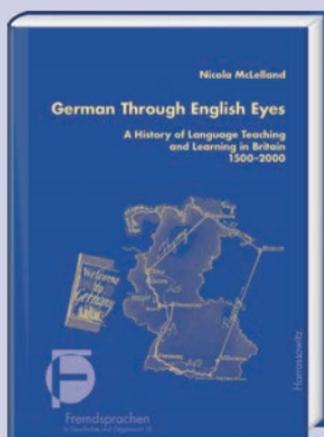
2014. 256 Seiten, 15 Abb., 3 Tabellen, br
170x240 mm

ISBN 978-3-447-10299-5

©E-Book: ISBN 978-3-447-19384-9

je € 58,- (D)

Obwohl Soldaten zu den besonders mobilen Gruppen der alteuropäischen Gesellschaft gehörten und Armeen des 16. bis 19. Jahrhunderts häufig multinational zusammengesetzt und mehrsprachig waren, ist das Phänomen der sprachlichen Verständigung im Militär bislang wenig untersucht. Die Beiträge dieses Sammelbandes erschließen dieses vernachlässigte Forschungsfeld anhand deutscher, österreichischer, französischer, schweizerischer und dänischer Fallbeispiele auf der Grundlage neuer Quellen und unter Anwendung sprach- und kulturgeschichtlicher sowie linguistischer Methoden. Aus Selbstzeugnissen wie Briefen und Tagebüchern erschließen sie die sprachlichen Kontaktsituationen, Verständigungsprobleme und Fremdwahrnehmungen, mit denen sich frühneuzeitliche Offiziere und Soldaten konfrontiert sahen. Sprachlehrwerke und Vokabellisten, die speziell für Militärangehörige verfasst wurden, Zeitungsinserate für Sprachunterricht und Lehrpläne von Kadettenakademien erhellen den hohen Bedarf an Fremdsprachenkompetenz im militärischen Bereich. Ein Beitrag über die Erfahrungen von Soldaten in multinationalen Verbänden in Afghanistan macht schließlich die unverminderte Aktualität des Themas deutlich.



15: Nicola McLelland

German Through English Eyes

A History of Language Teaching and Learning in Britain, 1500–2000

2015. XIV, 444 pages, 1 diagram, 100 ill., 15 maps,
21 tables, hc

170x240 mm

ISBN 978-3-447-10148-6

©E-Book: ISBN 978-3-447-19386-3 each € 78,- (D)

McLelland's pioneering study charts the history of foreign language learning and teaching in the UK over five centuries (1500–2000), taking German as her case study. From the first grammar of German for English speakers, published in 1680, McLelland traces the growth in interest in German for travel and trade, and its rapid increase in prestige in the 18th century as a language of literary merit before German

became established in schools and universities from the second quarter of the 19th century onwards.

Taking hundreds of textbooks as her primary sources, as well as the pronouncements of teachers, examiners and policy-makers, McLelland considers the changing reasons for teaching and learning German, and the consequent changes in teaching methods (including the influence of the Reform Movement around 1900, innovations such as language laboratories, and, more recently, the communicative approach). She analyzes changes in how the German language was presented, including advances in how the sound system and word order were described. Finally, and crucially, she considers how German culture and history have been represented to English-speaking learners, particularly over the past hundred years, a century of troubled Anglo-German cultural relations. A chronological bibliography of several hundred textbooks for the period 1600–2000 will serve as a stimulus for further research.



Rastbinder is da 1883

16: Bettina Morcinek, Veronika Opletalová,
Helmut Glück, Karsten Rinas

Deutschlernen „von unten“: Böhmakeln und Kuchldeutsch

2016. Ca. 396 Seiten, 12 Abb., 1 Audio-CD, gb
170x240 mm

ISBN 978-3-447-10617-7

Ca. € 68,- (D)

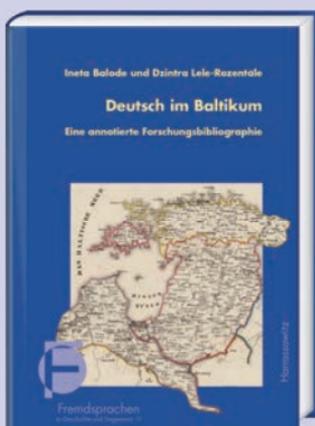
In Vorbereitung / In Preparation

Österreich, um 1850: Auf der Suche nach Arbeit kommen immer mehr tschechische Zuwanderer nach Wien und in die deutschsprachigen Gebiete Böhmens, um sich dort als Dienstboten oder Handwerker zu verdingen. Sie lernen im Kontakt mit ihrer

Umgebung ein Deutsch, mit dem sie sich im Alltag verständigen können. Dieses Böhmakeln oder Kuchldeutsch (d.h. von böhmischen Köchinnen in der Küche gesprochenes Deutsch) ist eine stark vom Tschechischen beeinflusste Mischsprache. Bis 1918 ist Böhmakeln in Österreich und Böhmen allgegenwärtig. Danach verschwindet es allmählich, weil viele Tschechen in die neu gegründete Tschechoslowakei abwandern und die verbleibenden Landsleute sich assimilieren.

Diese Monografie präsentiert die Spuren des Böhmakelns, dieser besonderen Ausprägung des deutsch-tschechischen Sprachkontakts, die in Deutschland vor allem durch die Übersetzung des *Braven Soldaten Schwejk* bekannt wurde. Authentische Quellen des Böhmakelns gibt es nicht, doch ‚der Böhme‘ und sein gebrochenes Deutsch wurden häufig

in literarischen und journalistischen Texten sowie auf Theater- und Kleinkunsthöfen thematisiert. Das Buch beschreibt die historischen und soziologischen Hintergründe von Böhmakeln und Kuchldeutsch, befasst sich mit den deutschen Varietäten, die Tschechen gelernt haben, gibt einen Überblick über verschiedene deutsch-tschechische Sprachmischungen, sichtet und kommentiert die Quellen des Böhmakelns und skizziert seine linguistischen Charakteristika. Es enthält eine Quellensammlung sowie eine Begleit-CD mit Hörbeispielen, die Böhmakeln in Kabarett, Lied, Hörspiel und Film zwischen ca. 1910 und 1986 dokumentieren.



17: Ineta Balode, Dzintra Lele-Rozentāle

Deutsch im Baltikum

Eine annotierte Forschungsbibliographie unter Mitwirkung von Manfred von Boetticher und Reet Bender

2016. 358 Seiten, 6 Abb., gb

170x240 mm

ISBN 978-3-447-10598-9

€ 64,- (D)

Die deutsche Kultur- und Sprachgemeinschaft im Baltikum – gemeint sind Estland und Lettland als Nachfolgestaaten des mittelalterlichen Livlands und der späteren Ostseeprovinzen

des russischen Reichs Livland, Estland und Kurland – ist seit bald achtzig Jahren historische Vergangenheit. Dennoch hat ihre Geschichte sichtbare Spuren in der Region hinterlassen und weckt noch heute reges Interesse. Viele Fragen bedürfen zusätzlicher Aufarbeitung, zumal die gemeinsame Vergangenheit im gesellschaftlichen Gedächtnis der baltischen Länder teilweise immer noch mit tradierten Stereotypen behaftet ist.

Die Bibliografie greift einen wichtigen Aspekt auf: die Sprache der Deutschbalten, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts zum gezielten Untersuchungsobjekt wurde und zunehmend auch eine identitätsstiftende Bedeutung bekam. Im Laufe der Zeit wurden Fragen des regionalen Charakters, der historischen Entwicklung und der Sprachpflege in zahlreichen wissenschaftlichen Aufsätzen und Monografien sowie in populärwissenschaftlichen und unterhaltsamen Zeitungsartikeln behandelt: zuerst von den Deutschbalten selbst, später, insbesondere seit den 1980er-Jahren, überwiegend von estnischen und lettischen Sprach- und Kulturwissenschaftlern.

Die Bibliografie bietet damit eine chronologische Darstellung der Forschungsgeschichte zur deutschen Sprache in der baltischen Region, die im Mittelniederdeutschen ihren Anfang nahm und in Hochdeutsch mit regional geprägter Umgangssprache ihren Abschluss fand.

18: Eckhard Hoffmann

Emil Krebs (1867-1930)

Ein Sprachgenie im Dienste der Diplomatie

2017. Ca. 224 Seiten, br

170x240 mm

ISBN 978-3-447-10740-2

Ca. € 54,- (D)

In Vorbereitung / In Preparation

Emil Krebs, in Niederschlesien geboren, beherrschte über 60 Sprachen. Der Autodidakt setzte zum Erlernen und Vertiefen einer Sprache neben Deutsch bereits beherrschte „Mittlersprachen“ ein. 1893 sandte ihn das deutsche Auswärtige Amt als Dolmetscher nach China, wo er bis 1917 blieb. Als Chefdolmetscher der Deutschen Kaiserlichen Gesandtschaft in Peking erwarb er sich den Ruf einer überragenden Autorität auf dem Gebiet des chinesischen Rechts und der dortigen Sprachenvielfalt. Seine bedeutendste Veröffentlichung ist die Übersetzung (1915) der Urfassung von „Chinesische Schattenspiele“ (zusammen mit Wilhelm Grube). Nach seiner Rückkehr nach Berlin wurde er im Sprachendienst des Auswärtigen Amtes dazu eingesetzt, aus über 40 Sprachen amtlich zu übersetzen.

Krebs starb am 31. März 1930 in Berlin. Seine Privatbibliothek mit Schriften in über 100 Sprachen erwarb 1932 die amerikanische Nationalbibliothek (Library of Congress) in Washington D.C. Krebs' Gehirn wird bis heute zu Forschungszwecken im Hirnforschungszentrum Jülich der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität aufbewahrt.

Eckhard Hoffmanns Biografie beschreibt Leben, Wirken und Werk, die Enttäuschungen und die Begegnungen dieses Ausnahmemenschen. Der Band enthält zudem eine kommentierte Edition seines Vortrags über den Nutzen des Sprachstudiums für Beamte des Auslandsdienstes (1919).

Wir danken der Staatsbibliothek Bamberg für die Genehmigung des Abdrucks von Titeln und Abbildungen aus ihren Beständen.



Bitte in Ihrer Buchhandlung abgeben, im Briefumschlag
direkt an den Verlag senden oder über unsere Webseite
www.harrassowitz.de bestellen.
(Please hand over to your bookseller, send directly to the
publisher or order via our website www.harrassowitz.de.)

Absender / Sender

Name

Straße (Address)

PLZ/Ort (Town, Country)

An den

HARRASSOWITZ VERLAG

65174 Wiesbaden
Germany

